

JOHANNES GIRMINDL

DIE MORAL  
IST EINE  
HURE

JOHANNES GIRMINGL

**DIE MORAL  
IST EINE  
HURE**

Johannes Girmindl

# Die Moral ist eine Hure

Ein Handbuch

Books on Demand

*Johannes Girmindl*, 1978 geboren, wohnhaft in Wien. Seit 1994 Musik. Veröffentlicht im Eigenverlag Tonträger und schreibt unentwegt neue Lieder, manchmal auch Geschichten.

[www.girmindl.at](http://www.girmindl.at)

# Inhaltsverzeichnis

Anstelle eines Vorwortes eine kleine Einleitung, die zur  
Abhandlung\_gedeiht

Mit Gruß von Marvin

Gabelung\_(Original)

Der Mitch

Selbstbestimmt

Rücktrittsrecht

Sendeschluss

Auf Herz und Nieren

Angelangt

Kein Durchkommen möglich

Fremdbestimmt

Wiener Handarbeit

Gabelung\_(Version)

Die Moral ist eine Hure

Spätere Reklamationen ausgeschlossen

Serviervorschlag

Nach Durchsicht verzogen

## **Anstelle eines Vorwortes eine kleine Einleitung, die zur Abhandlung gedeiht**

Eine Mutter kann man immer brauchen, sagt der Franz. Und damit hat er wohl recht (wie auch in manch andren Dingen wie z.B. Wenn Jugend wüsste & Alter könnte). Im Grunde war es ja so, dass es keine Bedingungen gab. Es war einfach so. Das beste Jahr, möchte ich fast meinen, war 1996. Da hat man richtig zueinander gefunden. Auch im Konflikt. Da flogen schon die Fetzen, keine Frage. Die flogen bis kurz vor Ende, man kann das auch nachhören, in dem einen oder anderen Lied. Aber im Endeffekt war da das Bedingungslose, und das ist nicht zu ersetzen. Das war ein Status Quo, der ist unwiederbringlich. Die Geborgenheit ist wohl das Wichtigste an dem Ganzen. Man geht durch die Tür, legt ab in der viel zu kleinen und meist überfüllten Garderobe und sitzt dann auf engem Raum & hartem Stuhl im Wohnzimmer, das auch jahrelang Schlafzimmer war. Abgesehen von seiner Funktion als Gebetshaus sowieso.

Hab ich schon erwähnt, dass es auch 3 Uhr früh sein durfte, um Platten vorzuspielen. Denn wo das Herz voll ist geht der Mund über (O-Ton). Und alleine kann man schlecht vortragen. Und teilen verdoppelt ja bekanntlich. Und da gab es wiederum auch keine Bedingungen, keine Vorbehalte. Da wurde alles gehört, kommentiert und in manch prekären Fällen sogar verstanden. Das hat nicht ein jeder, auch nicht verdient; ich hab's einfach gehabt.

Als Kind war ich ja sehr gläubig. Also ich glaubte an Pippi Langstrumpf, an Pinocchio, an Wickie & die starken Männer und viele mehr. Man hat da ja einen richtigen Kanon. An das Christkind glaubte ich sowieso. Daran hat sich ja bis heute nichts geändert. Auch an jenem Weihnachtsabend, als ich unterm Wohnzimmertisch saß und rund um ihn die Geister

tanzten. Ich weiß nicht ob es die der vergangenen, der kommenden Weihnacht waren, die der Aktuellen oder alle gemeinsam. Ich weiß es nicht, nur eben, dass die Geister tanzten. Ich hab mich also unterm Tisch versteckt, weil sie es taten, oder in kindlicher Vorahnung, sodass sie mich nicht entdecken konnten. Womöglich traf beides zu. Das ist zumindest eine Erinnerung die ich schon dreißig Jahre mit mir herumtrage. Die andere Weihnachtserinnerung ist die, dass es immer zur Diskussion stand ob vor oder nach der Bescherung gegessen werden sollte. Ich war natürlich für danach. Ich wollte ja beschert werden, nicht irgendeinen Fisch essen. Soviel zu Weihnachten. Das waren so die Eckpfeiler.

Die Zehe, die blutete und herunterhing, die große Zehe, nachdem ich von der Dachbodenstiege gefallen, ist auch eine Erinnerung, deren Bestätigung noch aussteht. Zwar ist es eine lebhafte und aktive Erinnerung, aber ich kann leider nicht beschwören ob sie nicht auch der Phantasiewelt entspringt. (Phantasie übrigens immer mit PH, nicht mit F!)

Ein Quasiritual war ja auch das sonntägliche Essen. Klassisch war's ein Hendl, im Rohr zubereitet, danach die Topfentorte. Oder Sahne-Käsekuchen, wie es auf der Verpackung geheißen hat. Selbst gemacht, zumindest eigenhändig zusammengerührt und dann, auf den Biskuitboden die Creme geleert, im Kartonrahmen und oben wieder einen Deckel drauf. Das stockte recht schnell und war nach ein bisschen Kühlung auch vorzüglich. Das ist keine Übertreibung; ich bin mir da noch so ziemlich sicher.

Nun, wie gesagt, 96, und das auch nur eine kurze Zeit über, die aber präsent ist, in der Erinnerung zumindest, wenn man dort ein wenig Zeit verbringt.

Begeistert war die Mutter aber auch von den Torten, die es jedes Jahr aus der Glaserei gab. Mit Kaffee und weiteren Beigaben. Als hätte der Schurl wollen, dass selbst am Weihnachtstag seiner gedacht wurde. Also, sie war stolz und erzählte auch immer herum, dass es vom Chef eine Torte



gegeben hat und noch viel mehr. Im ersten Jahr auch noch einen Selchroller in einer Dimension, die mir damals noch gänzlich fremd gewesen war. Wir haben ihn weitergegeben. Ich war ja selbst überrascht, was es da am 24. vor Dienstschluss noch alles gab. Früher hatte es angeblich noch mehr gegeben. Naja, früher soll ja bekanntlich alles besser gewesen sein. Das kann natürlich stimmen, weil früher, da spürt man ja nichts mehr, das war schon. Heute ist klarerweise viel schmerzlicher. Steck dir mal eine Nadel in den Finger, das tut jetzt weh. Wenn du in einer Woche daran denkst, dass du das heute getan hast, da wirst du nichts mehr spüren. So heilt die Zeit eben die Wunden, so gut sie kann, sag ich da jetzt einmal. Weil überleg. Jetzt steckst du dir die Nadel so tief in den Finger, dass du bis zum Knochen kommst und der entzündet sich, du kriegst eine Knochenhautentzündung mit Abschürfungerscheinung, oder gar noch was Schlimmeres, da hilft eine Woche warten auch nichts mehr. Da braucht es dann schon größere Dimensionen. Nun, wir haben jetzt schon fast zwei Jahre hinter uns und es ist trotzdem noch nicht so, wie bei der Nadel, die den Knochen nicht erwischt hat. Den Stadtpark hab ich immer noch nicht besucht, ich wollt ja, aber wollen tut man recht viel. Ich kann mich noch daran erinnern, wie wir dort waren, und ich hatte dieses Jules Verne Buch bekommen. Wahrscheinlich hab ich so lang darum gebettelt. Da war ich gut drin. Ich konnte ein so richtig armer Bub sein, so richtig arm und traurig, der nur durch das Erwünschte wieder glücklich werden konnte. 20.000 Meilen unter dem Meer waren es in diesem Fall. Fischer Taschenbuch. Da sagst nix. Ich hab dann dort ein bissl gelesen, das Buch aber glaube ich nie wirklich fertig gelesen. Viele Bücher habe ich nie gelesen, aber jahrelang welche wollen und gesammelt. Karl May. Na der war wichtig. Ich glaub insgesamt hab ich in meinem Leben bis jetzt keine hundert Seiten von ihm gelesen. Auch wurscht. Jetzt lese ich

die meisten Bücher, die ich mir kaufe. Die geschenkten  
manchmal.

Wien  
Dezember/Jänner  
2011-2012

## Mit Gruß von Marvin

Der Weg hierher war mir nicht schwer gefallen. Ich kann nicht darüber sprechen, woher ich die Adresse hatte, denn ich hatte versprechen müssen, es nicht zu verraten. Es gab eine Parole, ich sollte ihn von Marvin grüßen; wer immer das auch war. Mein ganzes Leben hatte ich nie jemanden mit diesem Namen kennengelernt, mit diesem Namen, der gänzlich unüblich bei uns war.

Ich drückte zweimal die Klingel, kam der Aufforderung nach, mich zu melden, grüßte mein elektronisches Gegenüber von Marvin (jetzt kam mir Lee Marvin in den Sinn) und stieß die Tür auf. Ich fand mich in einem finsternen Hausflur wieder. Vor kurzem musste hier sauber gemacht worden sein, denn es lag noch dieser beißende Geruch von Reinigungsmitteln in der Luft. Ich hörte etwas entfernter noch eine Türe knarren und kurz darauf flammte die Flurbeleuchtung auf.

Die Wohnung, die ich aufsuchen wollte, lag im zweiten Stockwerk. Es gab hier keinen Lift. Ich erklomm die Stufen mit nervöser Leichtigkeit, mein Vorhaben an sich schien mir Kraft zu verleihen, sodass ich einen federnden Gang zu Tage legen konnte wie er sonst nur als übertriebene Beschreibung in einem Schundroman, vorkam.

Der Mann, der mich mit offener Türe erwartete, schien in meinem Alter zu sein. Ich war 39, und das schon seit sieben Monaten. Seine Gestalt lässt sich jetzt, in Hinblick auf die Zeit, die seit unserem Treffen verstrichen war, schlecht beschreiben. Er schien mir damals recht durchschnittlich vorzukommen. Ein wenig erinnerte er mich an mich selbst. Er hatte keine Auffälligkeiten, keine besonderen Merkmale, keine sichtbaren. Ich auch nicht. Seine Kleidung schien mir mehr lässig denn elegant, war aber keinesfalls billig oder gar schäbig. Die Wohnung, in der er mich empfing, schien

drei Räume zu haben. Einen durchquerten wir, im nächsten ließen wir uns nieder. Die beiden Räume, die ich zu Gesicht bekam, waren nur spärlich möbliert, das Notwendigste, würde meine Mutter sagen.

Nachdem wir beide uns gesetzt hatten, saßen wir uns einige Zeit still gegenüber. Mir schien es, als würden Stunden vergehen, wahrscheinlich waren es nicht einmal Minuten, doch kam es mir vor, als wäre es genügend Zeit, um mein bisheriges Leben an mir vorbeiziehen zu lassen.

Als mein Gegenüber die Stille brach und mich dazu aufforderte, mein Anliegen vorzubringen, schreckte ich auf. Jetzt würde es kein Zurück mehr geben. Würde ich einmal damit beginnen, müsste es auch zu einem Ende gebracht werden. Das aber war doch genau das, was ich wollte. Jetzt würde ich nach so langer Zeit der Überlegung, doch keinen Rückzieher mehr machen wollen. War ich im Angesicht der Verwirklichung meiner Idee zum Feigling geworden, noch dazu wenn ich es nicht einmal selbst tun würde?

Nein, ich hatte wirklich darauf gewartet, einen Entschluss zu fassen, hatte es getan, und war nun hier, um diesen in die Tat umzusetzen; und mein Gegenüber sollte mir dabei behilflich sein.

Ich sollte also meine Geschichte darbringen. Ich musste sie vorbringen. Es war gewissermaßen die Rechtfertigung für mein Hiersein. Ich wollte, dass man mich verstand. Mein Gegenüber hörte mir zu. Mit unveränderter Miene saß er in seinem Stuhl, sah mich fest an und schien regungslos in meine Geschichte vertieft zu sein, ja fast so, als wäre es seine eigene gewesen.

Bei jedem Wort, das ich aussprach, fühlte ich mich um einiges leichter. Ich kam mir seit einer Ewigkeit wie der einmal verstanden vor. Das war der eigentliche Grund, warum ich hier war. Hatte sie mich je verstanden? Ich weiß es nicht. Möglicherweise hatte sie so ihre Probleme mit dem Ausdruckverleihen. Anfänglich war das ja auch nicht von großer Bedeutung gewesen, doch je mehr Zeit verstrichen